



Was wird *morgen* sein?

ethos open hands

- bietet Hilfe zur Selbsthilfe
- hilft bei Katastrophen und in Notsituationen
- kümmert sich um Kinder, alte, kranke und behinderte Menschen (warme Mahlzeiten, Brot, Medikamente, Kleider, allg. Hilfeleistungen), Häftlinge (Seelsorge)
- unterhält Kindergärten und eine Schule für benachteiligte Kinder

- betreibt ein Alters-, Pflege- u. Behindertenheim
- bietet Ausbildungsmöglichkeiten für junge Erwachsene (Bauberufe, Landwirtschaft)
- schafft Arbeitsplätze
- bemüht sich um die Sozialisierung von ehemaligen Heimkindern (Arbeit, Unihockey-Projekt etc.)
- motiviert Menschen zur Eigenverantwortung, zum Um- und Neudenken durch die Kraft des Evangeliums

All dies ist nur möglich dank Ihnen, liebe Spender!



Das Zuhause von Frau Anghel Rodica.



Eine Tochter von Frau Rodica.



«ESSEN AUF RÄDERN»

Und was wird morgen sein?

Sie leben, als gäbe es kein Morgen. Für uns völlig unverständlich, kümmern sich manche Familien, die von uns mit Essen und Kleidern versorgt werden, weder um die eigene noch um die Zukunft ihrer Kinder. Ob das ein Selbstschutz ist – ich weiss es nicht.

Ohne Perspektive

Da ist beispielsweise Petre Rogoz, 46 Jahre alt, mit seiner Frau und drei kleinen Kindern. Sie erhalten keinerlei Sozialhilfe, da die Mutter und die Kinder keine Personalausweise haben. Das bisschen Geld, das sie verdienen, kommt aus dem Verkauf von Abfall (Plastik und Alteisen), den sie tagsüber gemeinsam in der Stadt sammeln.

Eine begüterte Frau lässt die Familie in einem Lagerraum wohnen. Als Gegenleistung verrichten sie Arbeiten bei den erwachsenen Kindern dieser Frau.

Die Eltern von Petre sind gestorben, und die seiner Frau haben sich nie um ihr Kind gekümmert. So wuchs Petres Frau im Waisenhaus auf.

Die Familie lebt buchstäblich von der Hand in den Mund. Es mangelt an allem. Das Kleinste trinkt Wasser mit gekochtem Reis statt Milch. Aber sie sind zufrieden, dass sie einen Platz haben, wo sie wohnen können. Wir versorgen die Familie nicht nur mit warmen Mahlzeiten und Brot, sondern machen sie auch bekannt mit dem, der ihrem Leben Sinn und Ziel geben möchte: Jesus Christus.

Alles verloren

Tragisch ist auch das Schicksal von Marin Croitoru, er ist heute 64 Jahre alt. Marin stammt aus einer armen Landfamilie und kämpfte hart um einen Platz an der Sonne. Er hat einen Berufsabschluss und bekam einen guten Job. Dann heiratete er, das Paar bekam zwei Kinder. Marin blieb lange verborgen, dass seine Frau mehr und mehr trank, bis sie Alkoholikerin wurde. Er hoffte lange Zeit, dass seine Frau sich ändern würde. Nach 14 Jahren, als es für ihn unerträglich wurde, liess er sich scheiden.

Herr Dinca Dontun.



Frau Prunoi Viorica.



Das Zuhause von Carmen Durac.





Asan Ionela und ihre Kinder.

Während des Prozesses, als er auswärts seiner Arbeit nachging, verkaufte seine Frau die gemeinsame Wohnung und zog mit den Kindern (und dem Geld) zu ihren Eltern. Als Marin nach Hause kam, fand er einen fremden Mann in seiner Wohnung, der ihn nötigte, die Verkaufspapiere zu unterschreiben. Marin weigerte sich, konnte aber nichts ausrichten. Er stand auf der Strasse, nur mit der Kleidung auf dem Leib, die er trug.

Ihm blieb nichts anderes übrig, als in seinem Auto vor dem Wohnblock zu schlafen. Nach einiger Zeit wurde er arbeitslos. Elf lange Jahre hauste Marin in seinem Auto. Dann zeigte ihn ein Nachbar bei der Polizei an. Darauf holten die «Gesetzhüter» das Fahrzeug ab. Seitdem lebt Marin auf der Strasse. Tagsüber wärmt er sich in den Einkaufszentren, und spätnachts darf er sich in den Flur eines Wohnblocks legen, allerdings mit der Auflage, dass er am Morgen früh weg ist, wenn die ersten Bewohner das Haus verlassen. *ethos open hands*

versorgt Marin mit warmen Mahlzeiten und Brot, weil er (noch) keine Rente hat. Sein Gesundheitszustand wird von Tag zu Tag schlechter und er hat keine medizinische Versorgung.

Wie können wir denn leben?

Wir wurden von den Behörden gebeten, uns um Viorica Prunoiu mit ihrer Tochter und den zwei Kindern zu kümmern. Die 56-jährige Frau ist geistig behindert und bekommt eine Rente von ca. 70 Euro. Ihre arbeitslose Tochter lebte mit den Kindern in materiell gesicherten Verhältnissen. Aber ihr Mann ist sehr aggressiv und verprügelte sie regelmässig. Sie verliess ihn und lebt nun mit den Kindern bei ihrer behinderten Mutter in bitterer Armut, während ihr früherer Mann ein ausschweifendes Leben führt. Die fünfköpfige Familie muss mit umgerechnet ca. 130 Euro auskommen. Ohne Unterstützung, die sie von *ethos open hands* in Form von Mahlzeiten, Brot und Kleidung bekommen, könnten sie nicht leben.

Frau A. Rodica, 45 Jahre, zieht ihre drei Kinder und einen Enkel alleine gross. Der Kleinste ist ein Jahr und drei Monate alt und das Kind der ältesten, 16-jährigen Tochter. Die Lebensbedingungen sind unvorstellbar: Unordnung und Chaos dominieren den Alltag. Die Mutter hat durch eine Zerebralparese der rechten Seite grosse gesundheitliche Probleme. Das Kindergeld stellt das einzige verfügbare Einkommen dar, das sie jedoch nicht richtig zu verwalten weiss. Die Familie erhält zum jetzigen Zeitpunkt zwei Mal pro Woche warme Mahlzeiten und Brot aus der *ethos*-Küche. Wir möchten sie jedoch auch regelmässig begleiten und versuchen, Ordnung in den Alltag zu bringen. Eine erfreuliche Tatsache ist, dass die kleinen Kinder die *ethos*-Schule besuchen und gerne lernen. Zum Schulbeginn wurden die Kinder von uns neu eingekleidet. ■

Stelica und Mariana Onea/
Yvonne Schwengeler

Die Familie von Frau Durac.

Geschlafen wird auf Kartons statt in Betten.



Im städtischen Altersheim

Überbleibsel eines Lebens ...



Mit unseren Mitarbeiterinnen im Sozialdienst, Ana und Luminata, und meiner Tante aus Österreich machen wir im September Besuche im städtischen Altersheim. Es ist frisch draussen. Vor dem «Heim» blicke ich erschüttert auf einen Mann, dessen Beinstumpfen in der Morgenluft blau gefärbt und zitternd von seinem Rollstuhl herabhängen. Was für ein Elend!

Ein Ehepaar, seit über 30 Jahren in ihrem Zimmer (!), der Mann durch einen Unfall erblindet, will uns seinen alten Fernseher verkaufen. Sie benötigen Bargeld. Meine Tante und ich entscheiden, das Ding zu kaufen, und wenn wir es irgendwo auf den Müll schmeissen müssen. Sie wollen 100 Lei (25 Euro). Wir verdoppeln und legen noch ein paar Euro mehr darauf. In einem anderen Zimmer wohnen drei Frauen. «Vergesst uns nicht!», rufen sie, als wir uns von ihnen verabschieden. «Nein, bestimmt nicht», meinen Ana und Luminata, «wir kommen morgen wieder und bringen die nötigen Dinge mit. Versprochen.»

In einem Männerzimmer werden wir freundlich willkommen geheissen. Der Mann links von mir liegt im Dämmerzustand da. Ein anderer hat sich bereits kräftig einen zur Brust genommen, die Weinflasche steht im Nachttischchen. Er beobachtet uns mit gläsernen Augen. Ich werde freundlich eingeladen, es mir bequem zu machen. Vorsichtig setze ich mich an die Bettkante. Am Vortag waren Ana und Luminata mit einem der Männer zu einer Untersuchung in Bukarest. Solche Dienste kann man sich sonst nur leisten, wenn man Bares hat! Es herrscht schreckliche Luft im Zimmer.

In der Abteilung für die Bettlägerigen liegt eine Frau, gefesselt an ihr Bett, unfähig, auch nur den Trinkbecher in die Hand zu nehmen. Sie ist stumm, ihre Augen aber sprechen Bände. Den ganzen Tag über liegt sie hier, angewiesen auf die Gunst der Menschen um sie herum. Wir geben ihr frisches Wasser, streicheln ihr zärtlich über ihre Wangen, plaudern. Eine alte Frau fragt, ob ich die Rumänen möge. Ich bejahe. «Es ist ein fleissiges Volk. Ein Volk von Arbeitern und Bauern!», meint sie.

Im nächsten Zimmer ein Neuzugang. Ein Bett, ein Nachttischchen und ein paar Utensilien, verstaubt in Plastiksäcken: Überbleibsel eines vermutlich arbeits- und entbehrungsreichen Lebens.

Die Verwaltung des Heimes untersteht der Stadt. In den Häusern selbst leben etwa 300 Menschen. Die drei Abteilungen gliedern sich auf in Personen, die ihren Alltag völlig unabhängig bewältigen können; solche, die etwas Unterstützung benötigen und jene, die vollkommen bettlägerig sind. Viele der Bewohner haben eine kleine oder sehr kleine Rente, manche erhalten keinerlei Unterstützung. Für den Aufenthalt im Heim wird eine monatliche Gebühr berechnet, die vom Bewohner selbst oder einem Betreuer (Verwandte etc.) getragen werden muss. Die Gebühr ist klein. Dennoch können sich viele diesen Betrag nicht leisten. Ist jemand völlig mittellos, wurde er in der Vergangenheit für eine bestimmte Zeit aufgenommen. In der Folge wurden die Situation des Betroffenen analysiert und Papiere erstellt, die es ihm ermöglichen, ins «Sozialsystem» der Stadt aufgenommen und unterstützt zu werden.

Die Stadt trägt in solchen Fällen die gesamten monatlichen Kosten. Viele haben ein schweres Los, sind alleine und verlassen, eine Belastung für ihre Kinder oder die Verwandtschaft.

Ana und Luminata: «Viele Personen, die wir anfangs besuchten, begegneten uns mit sehr viel Zurückhaltung, Heute sind wir Teil ihres Lebens, und sie teilen ihre Geheimnisse mit uns. Wir versuchen, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, und leisten kleine, persönliche Hilfestellungen. Manchmal machen wir eine Massage, wir schneiden jemandem vielleicht die Zehennägel, bringen Wasser, kühlen ihnen an heissen Tagen ihre Stirn und helfen ihnen beim Essen ... Unsere Besuche sind Hoffnungsblicke im tristen Alltag. Die Menschen sitzen draussen auf den Bänken und warten auf ihre Kinder oder Angehörigen. Sie freuen sich, wenn wir auf dem Vorplatz auftauchen, und erzählen uns eifrig ihre Erlebnisse und Probleme.»

Ich fühle mich schlecht, wenn ich diese Situationen schildern muss. Schäme mich fast. Auch vor den Menschen vor Ort, vor allem den Verantwortlichen. Man versucht, irgendwie zu überleben, das Beste aus den vorhandenen Möglichkeiten zu machen. Was aber, wenn überall die Mittel fehlen? Sich seit Jahren nichts ändert und Apathie lähmt? Man kann und darf ihnen keinen Vorwurf machen.

So wollen wir weiterhin helfen, Nächstenliebe üben, vor allem aber auch unserem Auftrag nachkommen, Menschen von Jesus Christus zu erzählen, der einzig Antworten auf alle Fragen des Glaubens und Lebens hat. Danke für Ihre Unterstützung! ■

Cornelia Nydegger

Im Gespräch mit Ana und Luminita



Wie sieht euer Tagesablauf aus?

Ein normaler Tag beginnt um 8.00 Uhr mit Gebet. Danach legen wir die Prioritäten für den Tag fest, planen, was es zu erledigen gibt. Wir überlegen uns verschiedene Themen, auf die wir die alten Menschen im städtischen Altersheim ansprechen wollen.

Ab 9.30 Uhr fahren wir mit dem Bus in die Stadt. Unterwegs kaufen wir die benötigten Medikamente, die die Bewohner auf Rezept ihrer Ärzte erhalten (mit ihrem Geld). Wenn nötig, vereinbaren wir Arzttermine. Sind diese nicht während unserer Arbeitszeit, begleiten wir sie ausserhalb unserer Dienstzeiten.

Im Schnitt besuchen wir täglich ca. zehn Personen. Einmal pro Woche gehen wir durch alle Abteilungen. Wir wollen sehen, wie es den Einzelnen geht, und versuchen, neue Kontakte zu knüpfen. Wir sprechen mit den Menschen über ihre Sorgen, Nöte und Alltagsprobleme, lesen aus der Bibel vor, singen oder zitieren christliche Gedichte, usw. Von 12.30 bis 13.00 Uhr haben wir Mittagspause.

Luminita: Ich bereite mich danach vor, um nachmittags mit einer Schülerin der vierten Klasse in der *ethos*-Schule Rumänisch und Mathematik zu üben. Ich wurde gebeten, ihr zu helfen. So bin ich von ca. 14.00 bis 16.15 Uhr mit dem Mädchen zusammen.

Ana: In der letzten Zeit wurde ich gefragt, ob ich im *ethos*-Altersheim helfen könnte, um verschiedene Tätigkeiten mit den Bewohnern zu machen.

Wie ergänzt ihr euch als Team? Welches sind eure Stärken und Schwächen?

Da wir seit vier Jahren zusammenarbeiten, haben wir viel voneinander gelernt und ergänzen uns in der Arbeit recht gut. Es braucht viel Liebe für die

Mitmenschen, Empfindsamkeit und Taktgefühl.

Luminita: Ich denke, meine Stärke ist, dass ich leicht mit alten Menschen kommunizieren kann. Eine meiner Schwächen ist meine Empfindlichkeit.

Ana: Meine Stärke ist es, Details zu sehen und je nach Situation schnell reagieren zu können. Eine Schwäche: Ich habe Lampenfieber, wenn ich vor Leuten sprechen muss!

Gibt es ein Erlebnis, das euch besonders berührt hat?

Ana: Für mich war das berührendste Erlebnis am 1. September 2013, als ich mich mit Frau Irina vom Altersheim taufen liess. Sie war damals 92 Jahre alt und bettlägerig, aber das war kein Hindernis für sie. Das war, ist und wird immer eine wunderbare Erinnerung in meinem Leben sein.

Luminita: Ich kann sagen, dass mich alles, was ich im Altersheim erlebt habe, tief berührt hat, da ich vorher gar nichts über diese Welt voller Leiden wusste.

Was fordert euch in der Arbeit am meisten heraus?

Die grössten Herausforderungen stellen Konfrontationen mit schwierigen oder heiklen Situationen dar. Diese sind aufwendiger zu lösen, und es braucht mehr Anstrengung und Zeit von uns.

Wie denken die Verantwortlichen über euren Einsatz?

Die Leitung schätzt die Arbeit, die wir tun. Unsere Hilfe ist willkommen. Was die Verkündigung des Wortes Gottes anbelangt, sind sie eher zurückhaltend. Gott ist gnädig. Noch gibt es kein Gesetz, das uns verbietet, Gottes Wort weiterzusagen. Mit Einzelnen gibt es manchmal Schwierigkeiten. Aber im Grossen und Ganzen wird unsere Arbeit geschätzt.

Zu wie vielen Personen habt ihr regelmässigen Kontakt?

Es sind ungefähr 55 Personen, die wir regelmässig besuchen. Sie sind bereit, mit uns in Gottes Wort zu lesen. Wir helfen ihnen bei ihren Problemen und haben eine gute Beziehung zu ihnen. Damit sie weiterhin von Gott hören, investieren wir Zeit und Geduld. ■



Und so helfen wir:

- **Kleider**, die wir bei Bedarf ins Heim bringen.
- **Besuche zu besonderen Anlässen** wie Weihnachten, Ostern und an Geburtstagen. Bei diesen Gelegenheiten bringen wir kleine Geschenkpakete mit Schokolade, Süssigkeiten und Obst vorbei.
- **Einkäufe**, sofern den Menschen nach Abzug der Heimkosten Geld zur Verfügung steht. Können sie das Heim aufgrund ihrer körperlichen Verfassung nicht verlassen, kaufen wir für sie Medizin, Lebensmittel oder dringend benötigte Utensilien.
- **Arztbesuche**, zu denen wir sie begleiten. Wir besorgen auch bereits ausgestellte Folge Rezepte bei den Hausärzten und die nötigen Medikamente.
- **Krankenhausbesuche und Besorgungen**, sofern ein Aufenthalt nötig ist.

Ana R. und Luminita I.

ETHOS-SCHULE

Eine ganz besondere Freude bei meinem letzten Besuch in Rumänien waren der *ethos*-Kindergarten und die *ethos*-Schule. Was unsere Kindergärtnerinnen, unsere Lehrer und Lehrerinnen hier leisten, ist wirklich vorbildlich. Man spürt: Die Kinder kommen gerne hierher. Es herrscht eine gute Atmosphäre, es ist ein liebevolles Miteinander und eine wohltuende Disziplin.

Die stärkeren Kinder kümmern sich um die schwächeren oder behinderten. Dieses gute soziale Miteinander ist umso erstaunlicher, wenn wir bedenken, dass viele unserer Schüler aus sehr misslichen Verhältnissen kommen. Da gilt nicht Liebe und Fürsorge, sondern die Ellbogenmentalität.

Offensichtlich ist der gute Geist hier an unserer Schule der Gesinnung unserer Lehrer zu verdanken, die Jesus Christus lieb haben und durch ihr Vorbild prägend sind für unsere Schüler. Beten wir, Gottes Wort möge in den Kinderherzen weiter aufgehen und bleibende Frucht wirken. Diese Kinder sind die Zukunft des Landes, denn es sind nicht die äusseren Umstände, die das Leben verändern, sondern die inneren Veränderungen, die sich im Leben äussern. ■

Yvonne Schwengeler



Am 12. September 2016 fanden die Festlichkeiten zum Schulbeginn 2016–2017 statt. 268 Schüler, von den Vorbereitungsklassen bis hinauf zur 8. Schulstufe, durften wir begrüßen. Am Abend erfüllte der Klang einer Stradivarius «Pachoud» von 1694 unsere Schulaula. Gemeinsam mit dem Pianisten Mihai Ungureanu gab Liviu Prunaru (ursprünglich aus Craiova und auf Heimatbesuch), Konzertmeister des Royal Concertgebouw Orchestra in Amsterdam, ein Privatkonzert für Schüler, Eltern, die Bewohner des Altersheimes und Angestellte.

Am 7. Oktober durften wir Herrn Fernando Soriano, einen Argentinier mit einer sehr turbulenten Lebensgeschichte, begrüßen. Aufgewachsen in einer zerrütteten Familie konsumierte er schon in frühester Kindheit Drogen. Mit fünfzehn Jahren erhielt er die Diagnose Aids und war dem Tode nahe.

In der Sackgasse des Lebens angekommen, fiel er in den Strassen von Buenos Aires einem älteren Herrn auf, der mit ihm über Jesus Christus sprach. Er fand zum lebendigen Glauben und sein Leben nahm eine Kehrtwende. Alle seine engsten Freunde starben durch den Drogenkonsum. Er selbst machte es sich zur Aufgabe, als Missionar um die Welt zu reisen und Teenager vor den Gefahren eines Lebens ohne Gott und ohne Hoffnung zu warnen. Er ist verheiratet und hat eine gesunde Frau und Tochter.

Am 23. Oktober sprachen zwei Repräsentanten der Polizei über die Gefahren des Internets. Die Schüler sahen einen informativen Videoclip, stellten Fragen und waren erstaunt über die Risiken, denen sie sich zum Teil aussetzen, wenn sie im Netz unterwegs sind. Der Anlass wurde von Schülern, dem Lehrkörper und den Eltern gleichermaßen sehr geschätzt. ■



KINDERGARTEN



Eine erfreuliche Nachricht: Die Schliessung des Kindergartens wurde auf Ende Schuljahr 2017 verschoben. Ein Umstand, für den wir sehr dankbar sind! Einziger Wermutstropfen: Die Bewilligung läuft aus, bevor das neue Kindergartengebäude steht. Die Planungen laufen im Moment auf Hochtouren. Wir hoffen auf eine rasche Abwicklung aller Formalitäten und einen baldigen Baubeginn. Wir danken für Ihre Gebete um Weisheit und Klarheit, welches Projekt vorangetrieben werden soll. Wird der Kindergarten tatsächlich geschlossen, benötigen wir eine Ausweichmöglichkeit für die 115 Kinder, die wir im Moment betreuen, denn das neue Gebäude wird bis Beginn Schuljahr 2017 nicht fertiggestellt sein.

Der Beginn des neuen Schuljahres war geprägt von Freude und grossen Emotionen, sowohl für die Kinder als auch für die Eltern und die Lehrpersonen. Die Kleinen freuten sich und nahmen mit Spannung die neu dekorierten Zimmer in Beschlag. Dadurch war das Interesse geweckt. Für manch eines der Kleinen war der Einstieg tränenreich und der Abschied von den Eltern fiel schwer. In der Zwischenzeit haben sich alle gut eingelebt.

«Es herrscht eine warme, freundliche Atmosphäre. Das Essen ist sehr gut. Die Kinder fühlen sich sicher und geborgen. Ich bin sehr dankbar und würde keinen anderen Kindergarten wählen!», sagte Cismaru K., eine Mutter.

«Wir wünschen uns ein christliches Umfeld und eine christliche Erziehung für unser Kind», meinte Emilia B. ■



Worte des Lebens – *ethos*-Landwirtschaft in Ungureni

Die Lebensbedingungen im Alter sind hart. Im Dorf Ungureni erhalten die wenigen Einwohner regelmässig Lebensmittel. Wenn sie uns besuchen, erzählen wir ihnen auch von Jesus, dem Brot des Lebens.



WICHTIG!

Informationen über unsere Projekte

Wir werden regelmässig von Spendern angefragt, ob es möglich sei, dass wir in ihrer Gemeinde über die Arbeit von *ethos open hands* in Rumänien berichten würden. Aus verschiedenen Gründen war dies bis anhin nur beschränkt möglich.

Ab dem neuen Jahr können sich Interessierte in unserem Sekretariat schriftlich oder telefonisch melden.

Das Ehepaar Hansueli und Cornelia Nydegger, das die Arbeit vor Ort leitet, ist gerne bereit, mit Ihnen einen Termin zu vereinbaren. Ein neu erstellter Videoclip gibt einen eindrücklichen Überblick über unsere Tätigkeit, und die beiden wissen dazu viel Interessantes zu erzählen.

Holzmodell – Die Brücke

Die Herstellung der Holzmodelle kann in wenigen Wochen in Rumänien gestartet werden. Die einzelnen Teile können auseinandergenommen und das Evangelium, z. B. verbunden mit der persönlichen Bekehrungsgeschichte, weitergegeben werden. Das Modell eignet sich besonders auch für Analphabeten und den Einsatz bei Kinderstunden, für den Bibelunterricht, für Lager und Strasseneinsätze. Ein Begleitbüchlein rundet alles ab.



Unser Ziel: Evangelium, Ausbildung, Arbeit, Sozialhilfe

BÄCKEREI & KIOSK

Wir konzentrierten uns diesen Sommer auf den Verkauf der saisonalen Früchte und Gemüse: Tomaten, Gurken, Peperoni, Auberginen und Zwetschgen. Über unsere Kioske und auch über Grossverteiler konnten wir alleine im Monat August fast 5 Tonnen Zwetschgen und 4 Tonnen Tomaten aus unserer Landwirtschaft verkaufen.

Wir freuen uns über den Auftrag eines neuen Kunden: Für ein christliches Gymnasium backen wir täglich Brote für die Schüler, die in der Kantine essen.

Anlässlich einer Ausstellung für Kleinunternehmen waren wir mit einem Stand präsent, an welchem wir für unseren Apfelsaft Werbung machten. Ebenso im Einkaufszentrum Auchan, in dem wir während eines Monats unseren Saft verkauften.

HILFSTRANSPORTE

Am 26. Oktober 2016 erreichte uns ein Transport aus Deutschland. Matthias, der Chauffeur, überbrachte uns verschiedene Hilfsgüter für die Schule, den Kindergarten und die Sozialarbeit. Organisiert wurden die Güter von Werner und Stefanie Trosse, die im Sommer den Näheinsatz geleitet hatten. Kühltruhen, Schränke, Fahrräder, Kleidung, Schulsachen und vieles andere mehr wartet nun darauf, verteilt zu werden.

Zwei Brüder aus der Schweiz nahmen ebenfalls den langen Weg auf sich und besuchten uns, im Schlepptau einen Anhänger mit Hilfsgütern.

Wir bedanken uns von Herzen für die vielen Sachspenden!

SCHREINEREI

Die Mitarbeiter durften im vergangenen Jahr verschiedene Aufträge ausführen. Unter anderem eine Massivholzküche aus Lindenholz, Fenster und Türen für ein Gebäude in Craiova, Sitzbänke für den Sportplatz der *ethos*-Schule sowie Möbel für die Vorschulklassen.

«Mein Wort kehrt nicht leer zu mir zurück,
sondern bewirkt, was ich will.» Jes. 55,11

*Liebe Freunde und Gönner
von ethos open hands*

Es ist immer wieder ein Wunder vor meinen Augen, wenn ich sehen darf, wie wir Monat für Monat unsere vielen Projekte in Rumänien finanzieren können. Danke von Herzen, dass auch Sie dazu beitragen, dass diese Arbeit, die so vielen Menschen Hoffnung gibt, weitergeht.

Jesus Christus hat uns einen klaren Auftrag gegeben: Wir sollen Lichter sein in dieser Welt, Menschen, die unter ihren Zeitgenossen dadurch auffallen, weil Gott in ihrem Alltag das Sagen hat. Menschen mit einem kraftvollen Leben, das neugierig macht und das Verlangen weckt, die Quelle dieser Kraft kennenzulernen.

Das ist die tägliche Herausforderung unserer Mitarbeiter.

Yvonne Schenkel

Unsere Adresse:

ethos open hands
Hinterburgstr. 8 a, CH-9442 Berneck
Tel. +41 (0)71 727 21 00, Fax +41 (0)71 727 21 01
info@ethos-openhands.ch,
www.ethos-openhands.ch

Konto Schweiz: Post Finance,
IBAN CH68 0900 0000 9074 0918 7, BIC POFICHBEXXX

Konto Deutschland: Postbank München,
IBAN DE42 7001 0080 0271 5228 06, BIC PBNKDEFF

Konto Österreich: Raiffeisenbank Wolfurt-Schwarzach,
IBAN AT75 3748 2000 0005 2803, BIC RVVGAT2B482